Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 301. Mittwoch, den 24. December 1890.

Abonnements-Einladung

auf die täglich erscheinende

„Thorner Zeitung“

(130. Jahrgang)

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel laden wir zu **recht zahlreichem Abonnement** auf di „**Thorner Zeitung**“ hierdurch ergebenst ein

Die „**Thorner Zeitung**“ ist das **älteste** Blatt in der ganzen Provinz und in **allen** Schichten der Bevölkerung unseres Ostens **eingebürgert und beliebt.**

Die „**Thorner Zeitung**“ unterrichtet ihre Leser von **allem Wissenswerthen** und **Interessanten im politischen** und **öffentlichen Leben** Deutschlands wie aller Welttheile in übersichtlicher, verständlicher und objectiver Weise. **Alle erwähnungswerthen Ereignisse** in unseren östlichen Provinzen finden Aufnahme **im provinziellen** Theil, während dem **localen Theil** besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird Ein gediegenes **Feuilleton**, der „**vermischte Theil**“ und die **Handelsnachrichten** vervollständigen die „Thorner Zeitung“.

Außerdem erhalten die Abonnenten noch völlig gratis folgende Beigaben:

„Illustriertes Sonntagsblatt“

„Zeitspiegel“

jede Woche, ferner einen **hübsch ausgestatteten, farbigen**

Wandkalender

und einen starken, gebundenen

Hauskalender

pro 1891

als Weihnachtspräsent.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten auf Wunsch vom Tage der Bestellung ab bis zum 1. Januar die Zeitung mit ihren **sämmtlichen Beilagen gratis.**

Unsere Postabonnenten bitten wir, ihre Bestellungen **schleunigst** erneuern zu wollen, damit eine Störung in der Zustellung der Zeitung **nicht** eintritt.

Der **Abonnementspreis** beträgt bekanntlich 2 Mk. pro Quartal, durch die Post bezogen 2,50 Mk

Inserate, die mit **10** Pfg. pro Zeile berechnet werden, finden durch die „Thorner Zeitung“ **anerkanntermaßen weiteste Verbreitung** und haben die **größte Wirksamkeit.** Bei Wiederholungen wird angemessener **Rabatt** gewährt.

Hochachtungsvoll

Redaction und Expedition der „Thorner Zeitung“.

Tagesschau.

Die **Preußischen Staatseisenbahnen** haben im November **einen Ausfall** in den Einnahmen zu verzeichnen, wie es heißt im Betrage von 1 800 000 Mark. Dabei hat das Staatsbahnnetz jetzt eine um 621 Kilometer größere Ausdehnung als im November 1883. Schon im October zeigte sich eine Abnahme der Einnahmen aus dem Verkehr: der Güterverkehr ergab gegen 1889 nur ein Mehr von rund 530 000 Mark. Das Minus im November bildet eine Erscheinung, die seit vielen Jahren zum ersten Male eingetreten ist. Allerdings muß dasselbe zum Theil auf die Störungen zurückgeführt werden, welche die im letzten Drittel des November vorgekommenen Ueberschwemmungen in dem Bahnverkehr verursachten, jedoch im Großen und Ganzen bildet es zusammen mit der geringen Mehreinnahme im October ein Zeichen des Stillstandes in der wirthschaftlichen Bewegung.

Zu den bereits erwähnten **Ermitttelungen** in den **schlesischen Weberbezirken**, welche über die Zahl und die wirthschaftlichen Verhältnisse der Handweber im schlesischen Gebirge Aufschluß geben sollen, meldet die „Schles. Ztg.:“ dieselben erstrecken sich auf die Kreise Waldenburg, Neurode, Glatz, Reichenbach und Schweidnitz Am hervorragendsten betheiligt sind die Kreise Reichenbach, Neurode und Waldenburg. Wie verlautet, hat der Regierungspräsident Freiherr Junker von Ober-Conreut in den letzten Tagen mehrfach in die genannten Bezirke Reisen unternommen, die mit den erwähnten Ermittelungen in Verbindung stehen dürften. Es gewinnt den Anschein, als ob die Lage der Handweber an sehr hoher Stelle Beachtung gefunden hätte und als ob in Folge dessen die Untersuchung dieser schwierigen Frage nunmehr mit dem entschiedenen Bestreben, sie befriedigend und endgiltig zu lösen, in Angriff genommen würde.“

Der Großherzog von **Luxemburg** ist am Montag Abend in **Frankfurt** a. Main angekommen, von wo er sich nach Schloß Königsstein begeben wird, um dort mit seiner Familie die Weihnachtsfeiertage zu verbringen. Vor der Abreise aus Luxemburg erhielt der Großherzog ein Schreiben der Regentin Emma der Niederlande, durch welches die Thronbesteigung der Königin Wilhelmine angezeigt wird.

Der Abg. Reichensperger hat, unterstützt von 50 Abgeordneten, den bekannten Antrag auf Einführung der **Berufung in Strafsachen** von Neuem im Reichstage eingebracht. Wie bereits in früheren Entwürfen, so ist auch hier vorgeschlagen, bei den Landgerichten eigene, mit fünf Richtern besetzte Strafberufungskammern zu errichten. Die bisherigen Strafkammern, die bis jetzt nur ausnahmsweise (in der Berufungsinstanz bei Uebertretungen und Privatklagen) mit drei, sonst stets mit fünf

Unter dem Weihnachtsbaum.

Novelle von A. Wels.

(2. Fortsetzung.)

„So — mit der Gräfin Rettberg? Vielleicht ist sie als Bonne dort eingetreten.“

„Sie saß im Fonds neben —“

„Meinetwegen! Das kümmert weder Sie noch mich. Arbeiten Sie lieber, statt zu schwatzen. Die Zeit drängt!“

Damit trat die Dame ärgerlich an ihr Pult und die Arbeiterinnen lachten sich schadenfroh an, ehe sie emsig weiterstichelten.

Die letzten Wochen hatten allen Sorgen Eva's ein Ende gemacht.

Sie war mit vorzüglich bezahlten Stunden so reichlich versehen, daß sie keine neuen mehr annehmen konnte. Sie hatte, wie sie selbst lachend versicherte, Einnahmen wie ein Brigadegeneral, und vor Allem, ihre geliebte Mutter war auf dem besten Wege zu völliger Genesung.

Schon zweimal war sie ausgefahren und zwar hatte der Professor ihr zu diesem Zweck seine eigene Equipage zur Verfügung gestellt.

„Gehen können Sie nicht,“ hatte er gesagt, „und eine Ausfahrt in einer rasselnden, unbequemen Droschke würde Ihnen mehr schaden als nützen.“

Auch die Uebersiedlung Frau Wangenheim's in die neue Wohnung war durch den auf Gummirädern gehenden Wagen des Professors veranstaltet worden und so ohne jeden Schaden für die Kranke verlaufen.

Seit dem ersten December bewohnten die beiden Damen dieses neue, hübschgelegene und freundliche Quartier; auch hatten sie ein Dienstmädchen angenommen, denn Eva, die vom Morgen bis zum Abend mit ihren Stunden beschäftigt war, hatte keine Zeit mehr, den kleinen Hausstand selbst zu versehen.

Im Vergleich zu den letzten Monaten waren die Verhältnisse der Wangenheim'schen Damen jetzt gradezu glänzende.

Eva hätte allen Grund gehabt, sehr glücklich zu sein. Dennoch war sie es nicht.

Obwohl sie mit heldenmüthiger Selbstüberwindung ankämpfte gegen ein gewisses, dumpfes Gefühl der Oede und des Unbefriedigtseins, konnte sie dieses Gefühl doch nicht ganz überwinden.

Am heftigsten überkam sie diese Empfindung immer, wenn sie bei Frau Elroth war.

Und doch hatte sie die junge Frau lieb — sogar sehr lieb, — lieber als irgend Jemanden auf der Welt, ausgenommen ihre Mutter und —

Nein, eben das wollte sie nicht gestehen; sie kämpfte mit aller Kraft an gegen diese immer wachsende Leidenschaft zu einem Manne, der einer Anderen gehörte, die so viel besser zu ihm paßte als sie, das arme, unbedeutende Mädchen.

Und dennoch — dennoch!

Wie rang sie mit sich, wenn sie manchmal viele Stunden des Nachts mit großen, weit geöffneten Augen lag, — abgespannt von der Tagesarbeit und doch unfähig, zu schlafen.

Sie nannte sich undankbar, sie verabscheute sich, sie schämte sich ihrer Schwäche und konnte es doch nicht ändern, daß jeder Pulsschlag ihres Herzens dem Manne gehörte, der ihr in der unseligsten Nacht ihres Lebens als Retter erschienen war. Ihr zartes Gesichtchen wurde blaß und hager, dunkle Ringe lagen um ihre schönen Augen, ihre Bewegungen waren müder und langsamer geworden.

„Sie strengen sich zu sehr an,“ sagte der Professor ärgerlich, als er am zweiten Abend nach dem Umzug kam, um zu sehen, wie die Damen sich in der neuen Wohnung eingerichtet hatten.

Und er nahm ihr zornig eine bunte Stickerei, an der sie eben arbeitete, aus der Hand und warf sie über den Tisch weg, daß sie auf der anderen Seite zu Boden fiel.

„Es fehlte noch, daß Sie sich die Augen mit solchen zwecklosen Dummheiten verderben!“ sagte er, sie mit seinen Augen befehlhaberisch anblitzend.

Zwecklose Dummheit!

Ja, — er hatte ganz Recht! Die bunte Seidenstickerei, auf der er da eben achtlos herumtrat, hatte den Deckel eines Cigarrenkastens schmücken sollen, den sie ihm zu Weihnachten schenken wollte. Aber welchen Werth hätte das wohl für ihn gehabt? Er hätte wahrscheinlich den Kasten bei Seite gestellt und ihn nie mehr angesehen.

Sie hob nachher, als er gegangen war, die Stickerei auf und verschloß sie in einen Schrank.

„Willst Du die Arbeit nicht vollenden?“ fragte Frau Wangenheim.

Eva schüttelte den Kopf.

„Nein, Mama,“ sagte sie, „es hätte keinen Zweck; wahrscheinlich erhält er mehr derartiges Zeug, als ihm lieb ist. Es wäre unrecht, wenn wir ihn auch noch belästigen wollten!“

Frau Wangenheim schwieg, sie fühlte das Leid ihres Lieblings in tiefster Seele mit, aber sie wußte auch, daß es Schmerzen giebt, an denen man nicht rühren darf.

Der Verkehr Eva's mit dem Arzte ihrer Mutter war bei Weitem nicht mehr so harmlos wie in der ersten Zeit.

Elroth hatte das junge Mädchen total verschüchtert durch seine Heftigkeit, die zuweilen gerade ihr gegenüber in schroffster Weise hervortrat.

Neulich war sie später als sonst, gegen fünf Uhr, zu Frau Elroth zur Stunde gekommen; sie hatte ihn dort im Salon am Theetisch gefunden, mit seiner Cousine plaudernd.

Schon im Wohnzimmer klang ihr das helle Lachen der jungen Frau entgegen.

„Sie sind doch gefahren?“ fragte Elroth sofort nach der ersten Begrüßung.

„Nein, — gegangen!“

Die beiden drohenden Falten erschienen sofort zwischen seinen Brauen.

„Gegangen?“ wiederholte er mißbilligend. „Jetzt — in dieser Dunkelheit?“

„Es giebt von uns nach dieser Richtung hierher keine Straßenbahnverbindung.“

„Dann hätten sie eine Droschke nehmen sollen. Ich finde es für eine junge Dame sehr unpassend, um diese Zeit allein durch die Straßen zu wandern.“

Eva wurde gluthroth und Frau Cora hielt sich lachend die Ohren zu.

„Nicht gebrummt, Herr Bär!“ rief sie. „Es ist ein Familienfehler, Evchen, der ihm angeboren ist. Hier, nehmen Sie Platz, armes Kind, trinken Sie Ihren Thee und sehen Sie nicht so entsetzt aus. Warum lassen Sie sich so maltraitiren von diesem Babaren? Kein Wort würde ich heut noch mit ihm wechseln an Ihrer Stelle.“

Eva kam gar nicht in die Verlegenheit, den guten Rath der heiteren jungen Frau anzuwenden, denn Elroth redete sie nicht ein einziges Mal mehr an, obwohl er während der ganzen Musikstunde da blieb, wie er das oft zu thun pflegte.

Richtern besetzt sind, sollen auf drei Richter reduciert werden, dafür aber ihre Zuständigkeit als Berufsinstanz gegen schöffengerichtliche Urtheile, so weit es sich um öffentlich verfolgte Vergehen handelt, an die Strafberufungskammern abgeben. Thatsächlich wird also nicht eine neue Instanz über die Strafkammer gesetzt, sondern unter ihr eine neue Instanz eingeführt, welche in ihrer geringeren Besetzung und dem Bewußtsein geringerer Verantwortlichkeit den Angeklagten weniger Garantie bietet, als die jetzige Strafkammer. Die Strafberufungskammer bietet aber auch nicht mehr Bürgschaft für eine sorgfältige Entscheidung, als die jetzige Strafkammer, denn sie unterscheidet sich von dieser nur durch den Namen. Will man in der That den immer dringender werdenden Wunsch der Bevölkerung nach Einführung der Berufung befriedigen, so erscheint es unerläßlich, die Berufungen an die Oberlandesgerichte zu verweisen. Das Nebeneinanderwirken zweier nicht gleichgeordneten Kammern an demselben Gericht führt zu Unzuträglichkeiten auch für den Richter und bietet dem Angeklagten nicht die Gewähr wie das Oberlandesgericht, das bereits mit erprobten Männern von großer praktischer Erfahrung besetzt ist. Der Einwand, daß die Oberlandesgerichte zu groß seien, ist nicht stichhaltig.

Ein Reichsgesetz betreffend die allgemeine Einführung der Zonenzeit (einheitliche Zeitrechung für das bürgerliche Leben) ist nach der „Staat. Corr.“ in Vorbereitung.

Zur Vorgeschichte der deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen erfahren wir, daß die Einleitung derselben der persönlichen Initiative des deutschen Kaisers zuzuschreiben ist. Ursprünglich ging die Absicht dahin, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien und Frankreich zu einer gegenseitigen wirthschaftlichen Annäherung zu bewegen, ein Plan, der alsbald als aussichtslos aufgegeben werden mußte. Zur Förderung der Verhandlungen wird übrigens nicht wenig der Umstand beitragen, daß für die österreichischen Kronländer als Compensation der Zugeständnisse, die sie Deutschland gegenüber zu machen haben, die endliche Beendigung des Zollkrieges mit Rumänien in bestimmte Aussicht genommen ist. Ungarn wird gegen eine Ermäßigung der deutschen Agrarzölle alle Schwierigkeiten beheben, welche bisher einer handelspolitischen Verständigung mit Rumänien im Wege standen. Die österreichischen Industriellen werden dadurch, daß sie in die Lage kommen, das Absatzgebiet in Rumänien wieder zu gewinnen, für die Ermäßigung der Zölle auf deutsche Importartikel entschädigt werden.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser unternahm am Montag Vormittag wieder seine gewohnte Spazierfahrt im Berliner Thiergarten und ging dort längere Zeit mit dem Grafen Waldersee spazieren. Auf der Rückfahrt zur Stadt begab sich der Kaiser nach dem Reichskanzlerpalais und hatte dort eine längere Conferenz mit dem Reichskanzler von Caprivi. Im Schlosse hörte Se. Majestät dann noch verschiedene Vorträge und ertheilte Audienzen. — Die Kaiserin befindet sich bei dauernder Fieberlosigkeit sehr wohl, auch das Befinden des neugeborenen Prinzen ist durchaus befriedigend.

Der Berliner Schloßplatz wurde in der Nacht zum Montag, soweit derselbe dem Wagenverkehr dient, mit einer hohen Kiesschicht beschüttet. Das ununterbrochene Wagengerassel, welches auf dem hier befindlichen Wiener Granitpflaster doppelt stark erdröhnt, ist durch diese Aufschüttung vollständig gedämpft und damit für die Kaiserin, deren Krankenzimmer sich in dem hier anstoßenden südlichen Schloßflügel befindet, die absolut nothwendige Ruhe einigermaßen hergestellt. Immerhin ist des Lärms noch genug. Am Sonntag Abend war der Weihnachtsmarkt-Trubel ein derartiger, daß man sein eigenes Wort nicht mehr verstehen konnte.

Englischen Zeitungen zufolge werden die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Margarethe von Preußen die Königin von England Mitte Februar in Windsor besuchen.

Der Berliner Schloßpfarrer Dr. Zander ist zum Mitglied des evangelischen Oberkirchenrathes in Berlin ernannt worden. Es scheint sicher zu sein, daß Dr. Kögel den Schloßpfarrer-Posten nicht wieder übernimmt.

Finanzminister Dr. Miquel empfing am Sonntag Mittag eine Deputation aus Frankfurt a. M., welche ihm die Urkunde überreichte, durch die der Minister zum Ehrenbürger der Mainstadt ernannt wird. Dr Miquel ist bekanntlich lange Jahre Oberbürgermeister von Frankfurt gewesen.

Im Berliner Schlosse wird am Neujahrstage vor dem Kaiser in herkömmlicher Weise eine Beglückwünschungs-Defiliercour stattfinden. Die Kaiserin wird der Ceremonie noch nicht beiwohnen.

Ausland.

Frankreich. Der ehemalige Anführer der aufgelösten Patriotenliga, der Abg. Deroulede unternimmt jetzt die Wiederherstellung der Boulangistenpartei. Er hat den General auf der Insel Jersey besucht und ist mit einem Programm nach Paris zurückgekehrt. Das neue Parteiprogramm ist socialistisch-republikanisch, unterscheidet sich jedoch von dem Programm der eigentlichen Socialisten durch die Forderung der Gewissensfreiheit. Sobald das Programm veröffentlicht sein wird, wird es vor einer zahlreichen Versammlung berathen werden. Boulanger will dann ein neues Manifest veröffentlichen. Daß bei der ganzen Geschichte etwas Erhebliches herauskommt ist, nicht zu erwarten.

Italien. Gegenüber verschiedentlich auftauchenden Meldungen über ein Unwohlsein des Papstes erfährt die „Pol. Corr.“ aus dem Vatican: „Diese Nachrichten beruhten auf argen Uebertreibungen. Der Papst hatte sich allerdings vor einigen Tagen eine Erkältung zugezogen, dieselbe war jedoch so leichter Natur, daß er schon am nächsten Tage in der Lage war, seine regelmäßige Beschäftigung aufzunehmen und selbst längere Audienzen zu gewähren. Wenn man von gewissen kleinen Gesundheitsstörungen absieht, die sich während der ungünstigen Jahreszeit natürlich häufiger als sonst wiederholen, ist das Befinden des Papstes ein so befriedigendes, als sich dies bei einem Manne im Alter von 80 Jahren überhaupt voraussetzen läßt.

Oesterreich-Ungarn. Die Regierung plant die Auflösung des Wiener Gemeinderathes, weil in Folge der Wahlenthaltung der im Collegium sehr stark vertretenen Antisemiten die Wahl der beiden Bürgermeister-Stellvertreter nicht möglich ist. — Die erste Lesung des deutsch-österreichischen Zollvertrages ist jetzt beendet, und sind die deutschen Unterhändler für die Weihnachtszeit nach Hause zurückgekehrt. Der Verlauf der Verhandlungen war ein recht befriedigender.

Rußland. Der Oberpolizeimeister in Warschau verfügte die sofortige Ausweisung von 79 Ausländern, darunter 23 Preußen und 35 Oesterreicher.

Spanien. An der portugiesischen Grenze hat ein größeres Gefecht zwischen Zollbeamten und Schmugglern stattgefunden. Auf beiden Seiten gab es Todte und Verwundete.

Provinzial-Nachrichten.

□ **Culmsee**, 22. October. (Verschiedenes.) Obgleich unsere Zuckerfabrik in diesem Sommer durch Aufstellung neuer Kessel bedeutend erweitert wurde, so ist sie doch nicht im Stande die Masse Rüben, welche in unserer Umgegend angebaut werden, zu verarbeiten. Es gehen daher täglich ganze Rübenzüge von hier nach den benachbarten Zuckerfabriken ab. Man geht darum mit dem Gedanken um, eine zweite Zuckerfabrik anzulegen. Der Aufsichtsrath ist aber noch im Zweifel, ob man dieselbe am Orte sebst oder an einer benachbarten Bahnstation errichten solle. — Die Pächter unserer Seen klagen sehr über geringen Fischfang mit dem Wintergarne. Nach ihrer Behauptung sollen die Fische durch den plötzlich eingetretenen Frost zu sehr in die Tiefe gezogen sein. — Künftigen Sonntag beabsichtigt der hiesige Handwerkerverein sein erstes Wintervergnügen zu veranstalten. Dasselbe verspricht recht amüsant zu werden, da neben dem Concert noch humoristische Vorträge zur Aufführung kommen.

— **Marienwerder**, 21. December. (Das Volkszählungs-Resultat) ist nunmehr auch für unsere Stadt festgestellt. Danach beträgt die Einwohnerzahl 8487 (189 mehr als 1885).

— **Neuteich**, 20 December. (Durch Kohlendunst) erstickten in vergangener Nacht die Arbeiterin Kaulin nnd ihr 16jähriger Sohn. Da der Unglücksfall erst in der Mittagsstunde bemerkt wurde, blieben die angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos.

— **Elbing**, 20. December. (Merkwürdiger Zufall.) Ein mennonitischer Besitzer von wenigen Morgen Kulmisch in der nahen Niederung las von den Verwüstungen durch Hochwasser im Ruhrgebiet. In lebhafter Erinnerung an die Schrecken der Nogat-Ueberschwemmung im Jahre 1888, die ihn selbst betroffen hatte, ward er mit seiner Frau darüber eins, den Leidensgefährten an der Ruhr ein Packetchen mit Gebrauchsgegenständen und einer kleinen Geldsumme zu übersenden. Gesagt — gethan. Die Frau holte aus Spind und Komode hervor, was zu entbehren war, und brachte schließlich noch 3 Hemden herbei. Diese Hemden hatten sie 1888 selbst aus den Gaben erhalten, welche für die Ueberschwemmten von weit und breit zusammengeflossen waren Der Vater meinte wohl, Geschenktes dürfe man nicht wieder verschenken. Aber die Mutter hatte sie schon heimlich neben den Geldstrumpf gepackt und so ging denn das Packet ab, direct an den Gemeindevorsteher eines kleinen Dörfchens im Ruhrgebiet, das in der Zeitung besonders genannt war. Der ehrsame Gemeindevorsteher öffnete das Packet und fand denn auch u. a. die drei Hemden. Merkwürdig! Sie sahen seinen eigenen sehr ähnlich, und auch das große, rothgestickte B. auf der Brustlatze glich genau dem, das er auf der eigenen Brust trug. Seine Frau rufen und ihr die sonderbare Entdeckung mittheilen, war eins, und siehe da, es stellte sich heraus, daß es ganz dieselben Hemden waren, welche die brave Frau Gemeindevorsteher mit anderen Sachen im März 1888 für die Ueberschwemmten nach Elbing gesandt hatte. Sie waren mit reichlichen Zinsen zurückgekommen, wie der Gemeindevorsteher des kleinen Dörfchens in dem Dankschreiben an den biederen Mennoniten sagt.

— **Danzig**, 20. December. (Die Danziger Aktienbrauerei) hat in ihrem abgelaufenen Geschäftsjahr 20 350 Hektoliter Bier verkauft, d. i. 2705 mehr, als im Vorjahre. Da aber der Betrieb in Folge der hohen Gersten- und Kohlenpreise u. s. w. erhebliche Mehraufwendungen erforderte, so ist die Zahlung einer Dividende nicht möglich.

— **Danzig**, 22. December. (Regiments-Jubiläum.) Das hiesige 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 begeht im nächsten Jahre das Fest seines 150jährigen Bestehens. Man hofft, daß der Kaiser das Jubiläumsfest mit seiner Gegenwart beehren wird. Die Feier ist für den 9., 10. und 11. August in Aussicht genommen.

— **Wongrowitz**, 19. December. (Raubmord.) Heute Vormittag wurde unter Gendarmeriebegleitung ein Raubmörder aus Zerniki bei Janowitz in das hiesige königliche Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert. Die Hände desselben waren noch heute vom Blute seines Opfers geröthet. Das grauenhafte Verbrechen hat gestern Nachmittag am hellen Tage auf dem Wege zwischen Janowitz und Zerniki stattgefunden und ist von Leuten gesehen und beobachtet worden, welche in einiger Entfernung beim Schobereinfahren beschäftigt waren. Dieselben haben auch den Missethäter ergriffen. Der Gemordete, den Tags zuvor seine Frau mit einem Kinde beschenkt, hatte sich in den Vormittagsstunden nach Janowitz begeben, um die Geburt des Kindes auf dem Standesamte anzumelden, und wollte dabei auch einige Einkäufe besorgen. Hierzu hatte er sich 45 Mark mitgenommen. Nach Beendigung seiner Geschäfte ist er mit dem Raubmörder, der gleich ihm Fornal in Zerniki ist, zusammengetroffen und hatte hierbei gezeigt, daß er Geld bei sich führte. Auf dem gemeinsamen Heimgange hat der Raubmörder seinem Opfer den Stock entrissen und trotz allen Bittens und Flehens und der Hilferufe jenes ihn so lange mit dem Stocke behandelt, bis er seinen Geist ausgehaucht hat. Der Stock ist unterhalb mit Eisen beschlagen und mit einem eisernen Stift versehen; mittels dieses Stiftes hat das Scheusal seinem Opfer unzählige Stiche im Kopf und am Leibe beigebracht. Der Leiche hat dann der Unmensch noch die Beinkleider und die Stiefel ausgezogen und ist darauf mit dem geraubten Gelde, welches noch aus 5 Mark 25 Pfennigen bestanden hat, entflohen. Als die beim Schoberaufladen beschäftigten Leute sich endlich aufgemacht haben, um zu sehen, was da geschehen, fanden sie den blutigen, entkleideten Leichnam. Sie eilten dem Mörder nach und nahmen ihn fest.

— **Posen**, 20. December. (Kohlendunstvergiftung.) In dem benachbarten Vergnügungslokal Bartholdshof sind in der letzten Nacht drei Dienstmädchen an Kohlendunst erstickt.

— **Rawitsch**, 19. December. (Mord.) Gestern Nachmittag gegen 1 Uhr wurde, wie das „Pos. Tgbl.“ mittheilt, die 78jährige Wittwe Henriette Roßdeutscher von hier, die in der Breslauer Vorstadt ein kleines Häuschen allein bewohnt, in ihrer Stube auf dem Fußboden in einer Blutlache todt aufgefunden. Die nähere Besichtung der Leiche ergab, daß dieselbe am Kopfe eine ziemlich große Wunde hatte und ihre Kleidung mit Blut befleckt war. Die am Kopfe befindliche Wunde ist der Ermordeten mit einem stumpfen Gegenstand beigebracht worden, wogegen die am Gesicht vorgefundenen Schwellungen allem Anscheine nach von Faustschlägen herrühren. Die Ermordete selbst war nur spärlich bekleidet, und man darf, da das Bett noch etwas warm und über dies bei der Todten die Leichenstarre noch nicht völlig eingetreten war, mit Bestimmtheit annehmen, daß der Tod erst wenige Stunden vorher eingetreten war. Wäre der Tod der Wittwe Roßdeutscher in der Nacht

---

Seine Gegenwart verwirrte Eva; sie war nicht bei der Sache, und da Frau Cora erst recht nicht bei der Sache war, so wäre das Mendelssohn'sche Lied ohne Worte, das leise Letztere spielte, besser auch ohne Töne geblieben.

„Viel gelernt hast Du noch nicht, Kleine,“ sagte der Professor kopfschüttelnd.

Er nannte seine Cousine ihres zierlichen Kinderfigürchens wegen gern „Kleine“ in einer liebkosenden Art, die dieses Wort zu einem besonderen Schmeichelnamen machte.

„Nein, gelernt hab' ich nichts,“ bestätigte Frau Cora sehr gemüthsruhig, „an mir ist in dieser Beziehung Hopfen und Malz verloren. Tanzstücke sind noch das Einzige, was ich capire.“

Und sie spielte zum Beweis für diese Thatsache sofort die Gavotte Cirkus Renz mit vieler Verve und großer Pedalverschwendung.

Wieder ging das Roth peinlicher Verlegenheit über Eva's Gesicht.

Als Elroth sie nach der Stunde selbst zum nächsten Droschkenstand begleitete, sagte sie plötzlich: „Herr Professor!“

„Nun?“

Er war augenscheinlich immer noch mißgestimmt.

„Würden Sie es mir sehr übel nehmen, wenn ich die Stunden bei Ihrer Frau Cousine niederlegte?“

„Natürlich würde ich das thun!“ sagte er sehr entschieden. „Wie kommen Sie auf diese Idee?“

„Sie finden doch selbst,“ stammelte sie, „daß ich kein Resultat erziele.“

Er nickte.

„Ganz recht, das finde ich.“

„Dann kann ich auch das Honorar nicht nehmen.“

Sie faßte ihren ganzen Muth zusammen.

„Ich kann es nicht und will es nicht,“ setzte sie entschlossen hinzu.

„Thorheiten,“ schalt er, „plagen Sie sich etwa nicht genug mit diesem talentlosen Wildfang? Sie können doch unmöglich glauben, daß meine Bemerkung vorhin einen Vorwurf für Sie enthalten sollte? Nein, kein Wort mehr! Ich glaube wahrhaftig, Cora kratzte mir die Augen aus, wenn ich sie durch mein Dreinreden um das Vergnügen dieser Musikstunden brächte; denn sie findet nun einmal Vergnügen daran, daß steht fest. Also Sie geben die Stunden nach wie vor!“

„Wenn Sie es befehlen —“

„Befehlen! Wie das nun klingt! Ich sehe schon, Sie sind mir böse, daß ich mir vorhin erlaubte, Ihnen Vorschriften zu machen. Bitte, sehen Sie mich endlich einmal an, damit ich ermessen kann, wie tief ich in Ungnade gefallen bin!“

Er blieb dabei unter einer Gaslaterne stehen und zwang Eva dadurch, das Gleiche zu thun.

Sie hob langsam die schönen, sanften Augen zu ihm empor.

„Wie könnte ich Ihnen böse sein,“ sagte sie leise, „wir — meine Mutter und ich — verdanken Ihnen ja Alles —“

Was sie nur wieder gesagt hatte, ihn auf's Neue zu erzürnen!

Er ließ sie gar nicht zu Ende reden und schritt so hastig vorwärts, daß sie ihm kaum folgen konnte.

„Schon gut, schon gut,“ sagte er grollend. „Da ist eine Droschke. Steigen Sie ein. So! Grüßen Sie Ihre Mutter! Ich werde in den nächsten Tagen kaum Zeit haben, nach ihr zu sehen. Sollte irgend Etwas vorkommen, so lassen Sie mich benachrichtigen.“

Er schloß den Wagenschlag, ohne ihr die Hand zu geben, und war in den nächsten Augenblicken im Dunkel verschwunden.

Noch zorniger war er, als er erfuhr, daß sie bei einer Soirée der Gräfin Rettberg gespielt habe.

Eva wandte vergebens ein, daß sie der überaus liebenswürdigen Dame die Bitte unmöglich habe abschlagen können.

„Sie hätten es dennoch thun müssen,“ sagte er schroff, „Sie gehören nicht in jene Kreise, und wenn Sie etwa thöricht genug gewesen sind, sich blenden zu lassen durch die wohlfeilen Schmeicheleien, mit denen man Sie wahrscheinlich überhäufte, so thun Sie mir leid.“

Dies Mal trug Eva's verletzter Stolz denn doch den Sieg über ihre Schüchternheit davon.

„Herr Professor, Sie haben kein Recht und keine Veranlassung, etwas Derartiges vorauszusetzen,“ sagte sie, den Kopf zurückwerfend, und aus ihren Augen flammte ihm auflodernde Entrüstung entgegen.

„Recht so, Evchen,“ rief Frau Cora, die eine höchlichst amüsirte Zeugin des Auftrittes gewesen war. „Machen Sie Opposition! Zeigen Sie ihm, daß Sie kein Kind mehr sind, und daß Sie genug haben von der Schulmeisterei. Apage, Satanas! Wir können Dich heut nicht brauchen. Ich muß meine Rolle einüben!“

Der Professor nahm seinen Hut und grüßte kurz. An der Thür kehrte er noch einmal um.

„Darf ich heute Abend wiederkommen?“

Frau Cora neigte bedenklich den dunklen Lockenkopf.

„Eigentlich wollte ich in's Theater. Komm morgen!“

„Nein, heut!“

„So begleite mich in's Theater.“

„Dazu bin ich so gar nicht aufgelegt; auch möchte ich gern ungestört mit Dir plaudern.“

„So komme meinetwegen. Zwar verdienst Du gar nicht, daß ich Mitleid mit Dir habe, aber ich will dennoch Gnade für Recht ergehen lassen.“

„Ich hätte heut gern die Ziegler als Medea gesehen,“ sagte Frau Cora, als der Professor gegangen war. „Uebermorgen spielt sie wieder. Da sollen Sie mich begleiten, Evchen. Ich lade Sie hierdurch feierlichst ein. Fritz wird uns chaperonniren.“

Aber Eva schüttelte den Kopf.

„Ich danke Ihnen von Herzen,“ sagte sie, „aber ich kann Ihre Einladung nicht annehmen.“

„Warum?“

„Ich darf Mama nicht wieder allein lassen.“

(Schluß in der Beilage.)

erfolgt, so hätte bei der jetzigen Jahreszeit nothwendigerweise schon Leichenstarre eingetreten sein müssen. Die Roßdeutscher soll eine mißtrauische Frau gewesen sein, die ste's, da ihre Stubenthür nur von außen verschlossen werden konnte, ihre Hausthür verschlossen hielt und dieselbe erst dann öffnete, wenn sie sich durch ihr Stubenfenster von der Einlaß begehrenden Person überzeugt hatte. Umsomehr muß es auffällig erscheinen, daß man die Hausthür geöffnet, die Stubenthür jedoch von außen verschlossen vorfand. Da der Schlüssel zu letzterer fehlte, so mußte man, um die Thür öffnen zu können, Gewalt anwenden. Aus allem diesen wird hier vermuthet, daß eine der Roßdeutscher bekannte Person am Morgen, als die Ermordete noch im Bette lag, Einlaß begehrte, daß die R. sich wie gewöhnlich erst durch ihr Stubenfenster von der Persönlichkeit des Einlaß Begehrenden überzeugte, dieselbe, nachdem sie sich nothdürftig angekleidet, hineinließ und sodann von dieser die tödtliche Wunde erhalten hat. In der Stube war bis auf den Umstand, daß der Schlüssel in der von der Verstorbenen stets verschlossen gehaltenen Kommode steckte, nichts Auffälliges zu bemerken.

Locales.

Thorn, den 23. Dezember 1890.

Zur gefl. Beachtung. Des Heiligen Christabends wegen erfolgt die Ausgabe der Nr. 302 unserer Zeitung morgen Abend bereits um 5 Uhr.

— **Personalien von der Post.** Die Oberpostdirectionsstelle in Bromberg ist dem Postrath Deyl in Hannover kommissarisch übertragen worden. Angenommen sind zu Postgehilfen; Greifenhagen in Marienburg, Wirschkowski in Graudenz. Es haben bestanden die Prüfung zum Postassistenten: Beich in Löbau, Köster in Pr Stargard, Kuschel in Danzig. Versetzt sind: die Postassistenten Manikowski von Danzig nach Berlin, Pokrandt von Thorn nach Gruezno, Treichel III. von Sierakowitz nach Graudenz. Entlassen ist der Postgehilfe Sänger in Graudenz.

— **Ernennung.** Der Rechtscandidat Spiller aus Thorn ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Briesen zur Beschäftigung überwiesen.

— **Erledigte Schulstellen.** Rectorstelle an der evangelischen Stadtschule zu Christburg. (Meldungen an Kreisschulinspector Steuer zu Riesenburg)

— **Die Reihe der Weihnachtsbescheerungen** eröffnete am Sonnabend die Kleinkinderbewahranstalt in der Bachestraße. 74 Kinder wurden unterm hellglänzenden, geputzten Tannenbaum mit allerlei nützlichen Gegenständen und Spielsachen bescheert. Gesänge von Weihnachtsliedern und vorgetragene Christwünsche vervollständigten die erhebende Feier, zu der viele Gönner und Freunde der Anstalt sich eingefunden hatten. — Der Kriegerverein folgte gestern Abend mit seiner Weihnachtsbescheerung, die, wie alljährlich, auch diesmal recht reich für die Kleinen ausfiel.

— **Bau eines Justizgebäudes.** Wie wir vernehmen, ist der Herr Justizminister auf den Vorschlag des hiesigen Magistrats, zu einem ev. Bau eines Justizgebäudes in Thorn außer dem erforderlichen Terrain noch eine Summe von 40,000 Mark zu den Baukosten herzugeben, eingegangen, und wird Se. Excellenz demnächst dem preußischen Abgeordnetenhause eine diesbezügliche Vorlage machen.

— **Der Staatssekretär des Reichs-Postamts** hat die Bestimmung erlassen, nach welchen am 1. Januar das betheiligte Arbeiterpersonal der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung in die neuen Verhältnisse übergeleitet werden soll. Aus diesen Bestimmungen haben folgende ein öffentliches Interesse: Eine Anzahl von früheren Lohnarbeitern, darunter auch weibliche, werden in die Kategorie der Beamten bezw. Unterbeamten eingereiht. Versicherungspflichtig bleiben demnach von dem Personal der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung die Schreibgehilfen, Lohnschreiber, Aushelfer, Telegraphenarbeiter, Bauaufseher, Bauwächter, Bauarbeiter, die Handwerker der reichseigenen Posthaltereien, die von den Vorstehern kleiner Postanstalten für eigene Rechnung angenommenen Hilfsleute, die Postillone und die Scheuerfrauen. Bezüglich der letzteren ist ausdrücklich bestimmt, daß solche Scheuerfrauen, welche für die Dauer eines vollen Tages von der Postverwaltung angenommen, versichert werden sollen, während diejenigen, welche nur an einzelnen Stunden des Tages bei der Post, an anderen Stunden des Tages bei anderen Arbeitgebern beschäftigt sind, von der Versicherungspflicht befreit sind. Für die Mitglieder der Postkrankenkassen werden die Quittungskarten durch die Post- und Telegraphenämter ausgefertigt, für die übrigen Aushelfer u. s. w. durch die Polizei- bezw. Gemeindebehörden. Als erste Kalenderwoche gilt die Zeit vom 1. bis 4. Januar 1891. Die Quittungskarten sind bei den lohnzahlenden Stellen sorgfältig aufzubewahren: dabei ist indessen betont, daß dem Wunsche des Versicherten, die hinterlegte Karte einzusehen oder zurückzuerhalten, jederzeit zu entsprechen ist.

— **Collecte.** Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß bei den Bewohnern der Provinz Westpreußen behufs der Ansammlung von Geldmitteln für die in Westpreußen zu errichtende Trinkerheilanstalt „zum guten Hirten" eine Hauscollecte während der Monate Mai bis Ende October des Jahres 1891 durch von der Polizei legitimirte Erheber abgehalten werde.

— **N. Gade** †. Der berühmte Componist N. W. Gade — dessen herrliche Tonschöpfung „die Kreuzfahrer" hier bekanntlich am 8. Januar mit Orchesterbegleitung zur Aufführung gelangt — ist gestern, wie uns der Telegraph meldet, in Kopenhagen gestorben. Niels W. Gade, einer der bedeutendsten der heutigen Componisten, war am 22. Octbr. 1817 in Kopenhagen geboren, ging 1843 nach Leipzig, wo er in engen Verkehr mit Mendelssohn und Schumann trat und von der Eigenart beider manches annahm. Er wurde zweiter Dirigent der Gewandhausconcerte und nach Mendelssohns Tode erster, kehrte aber schon 1848 nach Kopenhagen zurück, wo er seitdem gewirkt. Zahlreiche Compositionen, Symphonien, Ouverturen, Klaviercompositionen, Cantaten, Lieder und Chorgesänge haben Gade in der gesammten Musikwelt bekannt und geachtet gemacht.

— **Neue Bahnen.** Zu den neuen Bahnprojecten in unserer Provinz, von denen wir kürzlich mittheilten, schreibt man dem „Ges." u. A. noch: Wenn eine Bahn gebaut würde von Germen über Jauth-Rosenberg-Finkenstein nach Miswalde und gleichzeitig von Germen über Tromnau nach Garnsee oder nach Roggenhausen, so wären nur 12 neue Kilometer fertig zu stellen, und man hätte eine Verbindung mit der Thorn—Graudenz—Marienburger Bahn und der Weichsel. Hierdurch wäre eine fast gradlinige Verbindung zwischen dem reichen Oberlande und den wohlhabendsten Kreisen Westpreußens sowie dem Hauptstrom der Provinz gewonnen, der für die Versendung von Naturproducten wieder umsomehr an Bedeutung gewinnen wird, je mehr die Pflege der Binnenschifffahrt den Staat und die Industrie beschäftigt. Das Projekt ist kein neues, es entspricht vielmehr dem Plan, der bei dem Bau der ersten Bahn nach unserer Provinz, des Hauptstrangs der Ostbahn, als der naturgemäßeste aufgestellt und erst später zu Gunsten Danzigs und Marienburgs 2c. aufgegeben wurde.

— **Versammlung zur Besprechung der Landgemeindeordnung.** Auf Anregung von Mitgliedern des allgemeinen deutschen Bauernvereins wird für Westpreußen eine Versammlung geplant, die am 28. d. M. in Dirschau stattfinden soll und deren Tagesordnung eine Besprechung der Landgemeindeordnung bildet. Herr Abg Rickert ist ersucht worden, daran Theil zu nehmen. Eine öffentliche Einladung zu der Versammlung wird noch ergehen.

— **Fischtransport.** Unsern Bahnhof passirte gestern ein Transport von 600 Centnern Fische, die, aus Rußland kommend, für Berlin bestimmt sind. Ein Gläubiger des Absenders der Fische wollte letztere hier mit Beschlag belegen, erhielt jedoch den Transport von der Bahnverwaltung nicht ausgeliefert, sodaß er sich genöthigt sah, die Waare zur ev. Deckung seiner Forderung bis nach ihrem Bestimmungsort zu begleiten.

— **Untreue.** Ein bei einem hiesigen Bäckermeister als Hausknecht in Dienst gestandener halbwüchsiger Bursche hatte seinem Brodherrn 3 Mark und ein anderes Mal 4 Mark unterschlagen. Der Bursche wurde in Haft genommen.

— **Gefunden:** Ein Pelzmuff in einem Geschäft in der Altstadt; 2 Schlüssel in der Seglerstraße.

— **Polizeibericht.** 7 Personen wurden verhaftet.

Verantwortlicher: Redacteur Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Mk. Thorn, den 23. December 1890.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	75	Rothkohl	3 Köpfe	—	25
Roggen	"	7	—	Wirsichkohl	5 "	—	—
Gerste	"	7	—	Kohlrüben	à Mdl.	—	—
Hafer	"	6	40	Zwiebeln	3 Pfd.	—	25
Erbsen	"	6	20	Eier	à Md.	1	10
Stroh	Bund	—	30	Gänse	à Stück	7	—
Heu	"	—	50	" magere	"	5	—
Kartoffeln	à Ctr.	2	25	Hühner	à Paar	2	20
Butter	à 1/2 Kg.	1	—	junge	"	—	—
Rindfleisch	"	—	55	Tauben	"	—	60
Kalbfleisch	"	—	50	Aepfel	à Pfd.	—	20
Hammelfleisch	"	—	60	Senfgurken	à Mdl.	—	—
Schweinefleisch	"	—	65	Mohrrüben	5 Pfd.		25
Hechte	"	—	40	Pflaumen	à Pfd.	—	—
Zander	"	—	80	Rehfüßchen	3 Schüss	—	—
Karpfen	"	—	90	Steinpilzen	Mdl.	—	—
Schleie	"	—	40	Birnen	1 Pfd.	—	30
Barse	"	—	30	Bohnen grün.	1 Pfd.	—	—
Karauschen	"	—	40	Weißkohl	3 Köpfe	—	25
Bressen	"	—	40	Wachsbohnen	à Pfd.	—	—
Bleie	"	—	25	Wrucken	Mdl.	—	40
Weißfische	"	—	15	Rebhühner		1	—
Aale	"	—	—	Hasen	Stück	3	—
Barbinen	"	—	25	Heringe fr.	3 Pfd.	—	25
Krebse große	à Schock	—	—			—	—
kleine	"		—			—	—
Enten	à Paar	3	50			—	—
Puten	à Stück	4	50				—

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 23. December.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		23. 12. 90.	22. 12. 90
	Russische Banknoten p. Cassa	232,90	231,85
	Wechsel auf Warschau kurz	232,60	231,30
	Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 proc.	97,70	97,75
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	70,20	70,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
	Westpreußische Pfandbriefe 3 1/2 proc	96 20	96 10
	Disconto Commandit Antheile	209 10	207 70
	Oesterreichische Banknoten	177,60	177,80
Weizen:	December	189,—	189 25
	April-Mai	192,75	192 25
	loco in New-York	106,25	107,60
Roggen:	loco	179,—	178,—
	December	182,20	180,50
	April-Mai	170 20	170,—
	Mai-Juni	167,20	—
Rüböl:	December.	58,10	58,10
	April-Mai	57,90	57,90
Spiritus:	50er loco	65,60	65,90
	70er loco	46,20	46,49
	70er December	46,10	46,10
	70er April-Mai	46,50	46,50

Reichsbank-Discont 5 1/2 pCt — Lombard-Zinsfuß 6 resp. 6 1/2 pCt.

Emil Hell empfiehlt zu passenden **Weihnachtsgeschenken** Glasbilder, Kupferstiche, Photographien Haussegen etc., wie geschmackvolle Bilder-Einrahmungen.

Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten, **Inserate**, welche für die am Heiligen-Abend zur Ausgabe gelangende Nummer der „Thorner Zeitung“ bestimmt sind, bis

spätestens Mittwoch, Mittags 12 Uhr

einsenden zu wollen.

Die Expedition.

Bekanntmachung.

An den bevorstehenden beiden Weihnachtsfeiertagen wird in sämmtlichen Kirchen hier nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste die bisher übliche Collecte für das städtische Waisenhaus abgehalten werden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß an jeder Kirchenthüre Waisenhauszöglinge mit Almosenbüchsen zum Empfang der Gaben bereit stehen werden.

Thorn, den 16. December 1890.

Der Magistrat.

Feinste

Marzipanmandeln,

Puderzucker

Elemé-Rosinen,

Sultaninen, Corinther,

Succade,

Malaga-Trauben-Rosinen,

Schaalmandeln,

franz. Wallnüsse,

sizil. Wallnüsse,

Maroccaner- u. Kalifat-Datteln,

Smyrnaer Erbelli- und Kranzfeigen,

Liegnitzer Bomben

Lübecker Marzipantorten,

Tannenbaumbiscuit

Thee-Waffeln,

Apfelsinen,

Diverse Präsent-Chocoladen

von Th. Suchard

in eleganter Ausstattung empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Frischer Astrachaner Caviar

in bekannter vorzüglicher Qualität ist gestern Abend eingetroffen.

Bestellungen auf

Karpfen

nehme noch entgegen.

Zuthaten

zu den modernen **Papierblumen** als **Mohn, Rosen, Schneeballen, Tausendschön, Hecken-Rosen, Nelken, Riesenmohn, Riesenpäonie** u. s. w. sind wieder vorräthig bei

A. Kube, Gerechtestr. 129 I. Eckhaus.

Anfertigung bereitwilligst gezeigt.



der Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preussen beehrt sich auf die neuen Erfindungen und Verbesserungen in

Singer's Original Nähmaschinen

hinzuweisen; dieselben sind neuerdings wieder in Cöln ausgezeichnet durch

Ehrendiplom, u. Ehrenpreis der Stadt Cöln.

Die neue **V. S. No. 2 und 3 Maschine** ist in der Construction ein Muster der Einfachheit un wegen der leichten Handhabung, sowie außerordentlichen Leistungsfähigkeit die beste Nähmaschine für den Familiengebrauch und Damenschneiderei. Als das

beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk

ist dies werthvolle Instrument in jedem Haushalt eine willkommene Gabe.

Thorn: Bäckerstrasse 253.

Bromberg, Bärenstr. 7. **Graudenz** Oberthornerstr. 29. Vertreter in **Strasburg** Wpr. **Quooss**, Jacobstr.

Für den Weihnachtstisch.

Sämmtliche Klassiker

in den verschiedensten Ausgaben, elegant gebunden

Die neuesten Jugendschriften und Bilderbücher.

Prachtwerke aller Art.

Photographien, Globen, Musikalien.

Feinste Briefpapiere in eleganten Cassetten.

Anfertigung von Visitenkarten in Lithographie und Druck.

Sämmtliche in Weihnachts-Katalogen oder durch sonstige Anzeigen empfohlene Werke sind grösstentheils vorräthig; etwa auf Lager Fehlendes wird umgehend besorgt. **Kataloge gratis.**

Walter Lambeck.

Praktische Weihnachts-Geschenke.

Zu **praktischen Weihnachts-Geschenken** empfehle ich mein **Magazin** für

Haus- & Küchengeräthe

der gütigen Beachtung.

Alexander Rittweger.

Praktische Weihnachts-Geschenke.

Als passendes

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk

wird das



für die evangelische Gemeinde

empfohlen.

Dasselbe ist in den verschiedensten Einbänden und Preisen zu haben in allen hiesigen

Buchhandlungen und Buchbindereien.

Die Mehlhandlung

G. Edel,

Brückenstr.

neben d. „Schwarzen Adler“

empfiehlt zum Feste ihr Lager von

ff. abgelagertem

Kaiser-Auszugmehl

sowie

Weizenmehl 00

zu Mühlenpreisen.

J. M. Wendisch Nachf.

empfiehlt zum

Weihnachtsfeste:

Salonkerzen,

Christbaumkerzen,

Wachsstock,

Toilette-Seifen,

Parfüms

in reicher Auswahl zu soliden Preisen.

Donauwellen.

Der schönste Walzer von Ivanovici für Pianoforte, statt M. 1,50 nur **50 Pf.**

Die beste und billigste Ausgabe mit prächtigem Titel.

Neben den allbekannten und **1000mal** wiederkehrend. Weihnachtscompositionen ist

Schneeflocken

jetzt das beliebteste Weihnachtsstück.

Ausgabe für Piano M. **1,50.**

Originelle Ausstattung!

„Zwei Seelen ein Gedanke“

„Zwei Herzen und ein Schlag“

ist das neueste Walzerlied von

Rud. Förster,

auch für Piano allein.

Preis **1** Mark.

Wird in **Berlin** bereits auf allen Straßen gesungen.

Neues Salonalbum

enthält:

10 d. beliebtesten Saloncompositionen,

darunter

Polnisches Lied, Spinn Spinn, Frühlings Erwachen, Zauberglöckchen.

Neues Tanzalbum

enthält:

10 der beliebtesten Tänze,

wie

Donauwellen, Tokayer, Rheinländer, Der erste Ball etc.

Hochelegante Ausstattung.

Als

Weihnachtsgeschenk

sehr zu empfehlen.

Jeder Band netto Mark **1,50.**

Verlag von

Rühle & Hunger

in Berlin.

Vorräthig in der Musikalien-Handlung von

Załocki-Thorn.

Zum

Weihnachtsfest

empfehle ich meine

Cigarren-, Tabak- und Weinhandlung

dem geneigten Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

Julius Dahmer.

Deutsche Kriegerfechtanstalt.

Viktoria-Garten.

Am 1. Weihnachtsfeiertag 1890.

Großes Instrumental- und Vokal-Concert, Theater-Aufführung und humoristische Vorträge.

Das Instrumentalconcert wird von der Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz (8. Pommersches) Nr. 61 unter persönlicher Leitung ihres Königlichen Militär-Musikdirigenten Herrn **Friedemann** ausgeführt.

Kinder-Weihnachtsbescheerung.

Riesentombola!

Kassenöffnung 3 Uhr.

Anfang präcise 4 Uhr.

Nach Schluß des Concerts:

Tanzkränzchen.

Entree pro Person 50 Pf. Kinder unter 12 Jahren in Begleitung von Erwachsenen frei. Mitglieder haben nur unter Vorzeigung ihrer Jahreskarten pro 1890/91 (weißen Karten) für ihre Person freien Eintritt.

Jedes Kind unter 12 Jahren erhält ein Weihnachtsgeschenk.

Der Vorstand.

Schützenhaus Thorn.

(A. Gelhorn.)

Zu dem am **Sylvester** stattfindenden

I. Subskriptions-Maskenball

trifft Hr. **Charles Mushak** aus Graudenz mit einer reichhaltigen Auswahl

hocheleganter Garderoben

am **Montag, den 29 cr.,** hier ein und wird dieselbe bei mir zur gefl. Benutzung ausstellen.

A. Gelhorn.

Hotel „Zum Kronprinzen“

Podgorz.

Sonnabend, 27. December cr.

(III. Weihnachtsfeiertag.)

Großes

Streich-Concert

von der Capelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.

Müller,

Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Zur Aufführung kommt u. A.:

„Fröhliche Weihnachten.“

Großes Weihnachtspotpourri.

Hermann Lichtenfeld,

Elisabethstr. 13,

Weihnachts-Ausverkauf

Als **besonders preiswerth** und zu Weihnachtsgeschenken geeignet empfehle mein großes Lager in

Tricotagen für Herren, Damen und Kinder in Wolle und Baumwolle, nur reelle haltbare Qualitäten.

Taillentücher und **garn. Kopfhüllen,** in **Chenille** und **Wolle,**

Tricottaillen, Kinderkleidchen, Schürzen, Regenschirme,

Damen- und **Herren-Wollwesten, Schulterkragen, Unterröcke,**

Seid. Halstücher für H., D. u. **Kinder, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Oberhemden, Chemisetts, Kragen, Manschetten, Shlipse, Hosenträger, Taschentücher, Portemonnaies Schmucksachen** u. s. w.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage.

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 301.

Mittwoch, den 24. December 1890.

Unter dem Weihnachtsbaum.

Novelle von A. Wels.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

(Schluß).

„O, doch! Ich habe mich ja mit eigenen Augen davon überzeugt, daß Ihre Frau Mama verhältnißmäßig wohl ist. Sie am ersten wird Ihnen diesen Kunstgenuß gönnen. Also — Sie kommen?"

Eva fiel es schwer, zu antworten:

„Nein. Der Herr Professor würde es nicht gern sehen."

„Mein Vetter?"

Frau Cora öffnete die grauen Augen weit vor Verwunderung.

„Ja, der Herr Professor! Er ist sehr gütig, sehr großmüthig, aber ich merke es doch, wie unsympathisch ich ihm bin!"

Frau Cora legte die Hand auf das Goldhaar ihrer Freundin, bog ihr den Kopf zurück und sah ihr in die traurigen Rehaugen, als suche sie nach der Bestätigung eines Verdachtes.

Aber sie blickte in einen wahren Abgrund von Unschuld. Da küßte sie zärtlich die weiße Stirn des Mädchens.

„Goldkäfer," sagte sie neckend, „Sie sind wahrhaftig dümmer, als es für Ihre achtzehn Jahre erlaubt ist."

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Als Eva heut am Weihnachtsnachmittag in den mit behaglichem Luxus ausgestatteten Salon trat, fand sie dort Niemanden vor.

„Die gnädige Frau lassen das Fräulein bitten, einen Augenblick zu warten," hatte ihr das Kammermädchen gesagt, „die gnädige Frau werden sogleich erscheinen."

Dann war sie eilig und mit geheimnißvoller Miene wieder davongelaufen.

Eva wartete fünf, zehn Minuten, eine Viertelstunde, Niemand kam.

Sie blätterte in einem Kunstwerk, aber sie sah gar nicht auf die Bilder, die vor ihr lagen, sondern darüber hinweg ins Blaue hinein und sie dachte daran, daß ihr noch nie im Leben so unweihnachtsmäßig zu Muthe gewesen sei, als gerade heut.

Da ging die Thür auf und herein trat die zierlichste, reizendste Tirolerin, die sich nur denken ließ.

In dem purporrothen Rock mit dem goldgestickten Mieder und dem blumengeschmückten Hut über dem kecken, brünetten Gesicht sah Frau Cora bezaubernder aus, als Eva sie je vorher gesehen hatte.

„Küß' die Hand," sagte sie knixend und dann setzte sie rasch hinzu: „Wie gefall' ich Ihnen, Evchen?"

„O, reizend, ganz reizend!" versicherte Eva in neidlosem Entzücken.

„Also hübsch, — so hübsch, daß man sich in mich verlieben könnte?"

„Das ist ja längst schon geschehen," versuchte Eva zu scherzen, aber dabei war ihr todestraurig zu Muthe und das Lächeln, das um ihre Lippen irrte, sah gar unnatürlich aus.

Frau Cora drehte sich inzwischen vor dem großen Pfeilerspiegel wie ein Kreisel um sich selbst, um den Totaleffect ihrer Toilette zu studiren, dann kam sie zu Eva zurück und stand vor ihr, die Hände auf dem Rücken gekreuzt und den hübschen, pikanten Kopf ein wenig vorgebeugt; aus ihren Sammetaugen lachte die ausgelassednste Schelmerei.

„Soll ich Ihnen ein Geheimniß mittheilen?" fragte sie neckend. „Soll ich, — soll ich?"

„Ich kenne es schon," murmelte Eva, der das stürmische Schlagen ihres Herzens die Brust sprengen wollte.

„Ah, — Sie kennen es schon? Dann freilich! Ich habe auch kein Recht, das Schweigen schon zu brechen," sagte sie. „Er mag es Ihnen selbst sagen, Sie wissen schon — er — der Tyrann, ja, der Tyrann von Mottenburg! Aber kommen Sie jetzt, Evchen, kommen Sie! Meine Generalprobe kann ich Ihnen unmöglich erlassen. Ich muß dies Mal einfach großartig sein, zum Kopfverdrehen, eine Judic, Goßmann, Wegener in einer Person! Ein gewisser Jemand soll nicht fähig sein, fürs Nächste an irgend etwas Anderes als an mich allein zu denken. Also — vorwärts!"

Frau Cora hatte einen prächtigen Mezzosopran und mit ihrem Spiel hätte sie jeder Dame von Fach Concurrenz machen können.

Die Jodellieder ihrer Rolle sang sie entzückend und dabei sah sie so unwiderstehlich reizend aus, daß Eva sehr wohl begriff, wie selbst ein so ernster, gediegener Mann wie der Professor sich bis zum Tollwerden in diesen berückenden Kobold verlieben konnte.

Sie selbst kam sich neben der lebensprühenden kleinen Frau ganz entsetzlich steif und schulmeisterlich vor.

Die Probe war zu Ende; nur das eine der Lieder sollte noch einmal wiederholt werden. Da erschien die Kammerjungfer an der Thür des Nebenzimmers. Jemand war da und wünschte die gnädige Frau für einen kurzen Augenblick zu sprechen.

„Ich bin sofort wieder hier!" rief Frau Cora und lief hinaus.

Eva wartete eine geraume Weile; ihre fieberhafte Ungeduld wurde immer größer, sie sehnte sich heim zu ihrer Mutter, dem einzigen Wesen, von dem sie wirklich geliebt wurde, das wirklich zu ihr gehörte.

Endlich hielt sie es nicht mehr aus.

Sie hörte leise Stimmen im Nebenzimmer. Rasch ging sie über den Salon hin.

Mochte Cora mit dem gewissen Jemand da drinnen weiter verhandeln, wenn sie die kurze Passage durchgeübt hatte, sie — Eva — wollte fort, endlich fort; der Boden brannte ihr unter den Füßen.

Sie war im Begriff, die Sammetdraperie der Portiere zurückzuschlagen, aber ihre zitternden Finger sanken wieder herab.

Da drinnen stand im Lichtkreise des Kronleuchters der Professor neben seiner Cousine, die einen glitzernden Diamantenring an einem ihrer Finger auf- und niederschob.

„Er ist unbedingt zu weit," sagte sie eben im leisesten Verschwörerton.

„Dann besorge ich sofort einen andern," flüsterte der Professor.

Er nahm die Hand sammt dem Ringe und preßte wiederholt seine Lippen darauf.

„Cora, Du herziger Engel!" hörte Eva ihn sagen. „Was wäre aus mir geworden ohne Dich!"

Sie sah Nichts mehr, auf den Fußspitzen schlich sie hinaus ins Vestibule, und zwei Minuten später war sie auf der Straße, die bereits im dämmerigen Halbdunkel lag.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Die Lichter des kleinen Christbaumes waren bereits tief herabgebrannt, aber weder Eva, noch ihre Mutter dachten daran, sie auszulöschen.

Die Kranke saß im Lehnsessel, Eva auf einer Fußbank neben ihr; über das Goldhaar des jungen Mädchens warfen die Christbaumlichter flimmernden Schein.

Da wurde die Thür geöffnet.

„Darf ich eintreten?" fragte eine tiefe Männerstimme.

Eva fuhr empor.

„Sie, Herr Professor?"

„Nun ja, ich!"

Er nahm ihre Hand zwischen den seinen.

„Meinten Sie denn etwa, daß ich den Weihnachtsabend vorübergehen lassen würde, ohne nach meinen Freunden zu sehen?"

Eva stand vor ihm in reizendster Verwirrung; ihre Augen senkten sich vor dem leidenschaftlichen Blick der seinen; ihr war, als seien ihr Flügel gewachsen, die sie forttrügen in eine andere, ungeahnte, herrliche Welt.

Noch begriff sie nicht, wie es möglich war, aber sie wußte es dennoch plötzlich mit untrüglicher Gewißheit: daß er nur sie liebe, — sie allein!

Der Professor hatte inzwischen die Hand seiner Patientin an die Lippen gezogen.

„Ein glückliches Christfest!" sagte er bewegt.

„Das wünsche ich auch Ihnen!"

„Besten Dank! Ich will sofort erproben, ob ein gütiges Geschick mir die Erfüllnng dieses Wunsches gewährt!"

Er wandte sich wieder zu Eva und nahm ihre Hand, die wie ein gefangenes Vögelchen in der seinen zuckte.

„Von Ihnen, Eva, hängt es ab, ob dieses Christfest das glücklichste oder traurigste meines Lebens werden soll!" sagte er in einem demüthig flehenden Tone, der zu seinem sonstigen, diktatorischen Wesen im schärfsten Widerspruch stand. „Ich bringe Ihnen ein kleines Geschenk, das heißt, nein, nicht eigentlich ein Geschenk, denn ich will zum Austausch dafür ein anderes von Ihnen haben!"

Er nahm aus der Brusttasche seines Rockes einen von Brillanten funkelnden Ring.

„Darf ich?" flüsterte er.

Eine Antwort erhielt er nicht, aber er mußte wohl in den Augen das ersehnte „Ja" gelesen haben, denn er zog von ihrem Finger ein schmales Goldreifchen mit blauem Stein und schob den Brillantring an den freigewordenen Platz, den andern Ring aber an seinen eigenen kleinen Finger, was ihm nur mit Mühe gelang.

„Er wird sich nicht mehr abziehen lassen," sagte er mit glücklichem Lächeln, „aber das soll er auch nicht, ich werde ihn tragen bis zu meinem Tode!"

Und dann — dies Mal, ohne Erlaubniß zu fragen — beugte er sich zu seiner jungen Braut herab und legte seine Lippen zum ersten, langen, heißen Kuß auf die ihren ....

Nun waren die Lichter des Christbaumes verlöscht; in dem traulichen Zimmer herrschte ein anheimelndes Halbdunkel, und in die Stille hinein klangen nur die flüsternden Stimmen der beiden glücklichen Menschen, die in der allerdunkelsten Ecke des Raumes auf einem Sofa saßen, eng an einander geschmiegt und ganz versenkt in eins jener Gespräche, die Neuverlobten unendlich interessant und allen andern Menschen unendlich langweilig vorkommen.

Frau Wangenheim hatte sich ihren Sessel ans Fenster schieben lassen; sie sah zum sternenklaren Winterhimmel empor und dachte, ob wohl die Seligen dort oben die Macht haben, herabzuschauen und sich mitzufreuen am Glücke der Ihren.

Der Thee hatte heut auf einem Seitentische servirt werden müssen, denn der große Mitteltisch war ganz bedeckt mit den kostbaren Geschenken, die der Professor dort für seine Braut aufgebaut hatte, — Geschmeide aller Art, zierlich-elegante Toilettengegenstände, Fächer, Jawain'sche Handschuhe zu Dutzenden, daneben Bücher und werthvolle Musikalien in Prachtbänden.

„Ich komme mir vor wie eine verwünschte Prinzessin," versicherte Eva eben, „wie Aschenbrödel im goldenen Ballkleide. Und zu denken, daß ich Nichts für Dich habe, aber auch gar Nichts!"

Sie senkte beschämt den Kopf, aber er lachte nur, zog sie fester an sich und küßte wieder und wieder ihre rosigen Lippen.

„Und Dein reizendes Selbst?" fragle er. „Ist das Nichts?" Bist Du wirklich so wenig eitel, daß Du nicht wissen solltest, welch einen köstlichen Schatz Du mir mit Deiner Liebe giebst?"

Eva legte beide schlanke Arme um seinen Hals und sah lachend und glückselig zu ihm empor.

„Eigentlich habe ich auch gar keinen Grund, mir Gewissensskrupel zu machen," sagte sie. „Du selbst bist Schuld daran, daß Du Nichts erhältst. Warum hast Du mir die Stickerei, die für Dich bestimmt war, fortgenommen und sie auf die Erde geworfen?"

„Was? Dieses niedliche Chavivari aus Seide und Perlen war für mich bestimmt? Dann sollst Du es mir nachträglich geben, aber unvollendet und ich werde es unter Glas und Rahmen bringen lassen. Es freut mich heut noch, daß ich Dich über der Unthat ertappt habe. Diese schönen Augen sind jetzt meines Lebens holde Sterne und ich werde nie und nimmermehr gestatten, daß sie auf so unverantwortliche Weise maltraitirt werden. Also keine Weihnachts- oder Geburtstagsstickereien, mein Lieb! Finde ich dich jemals über einer, so ergeht es ihr wie der ersten. Merke Dir das, Kleine!"

Eva's Lippen waren plötzlich ganz dicht neben dem Ohre ihres Verlobten.

„Fritz!" sagte sie kaum hörbar.

„Was, Evchen?"

„Künftig wirst Du Cora nicht mehr so nennen?

„Wie nennen, mein Lieb?„

„O, Du weißt es wohl!"

Elroth legte ihr die Hand unter das Kinn und zwang sie, ihn anzusehen.

„Du hast es also gewiß und wahrhaftig nicht bemerkt, daß ich bis zum Tollwerden in Dich verliebt war!"

Eva setzte eine reizende Schmollmiene auf.

„Natürlich nicht!" sagte sie. „Wie sollte ich denn, da Du ein Vergnügen darin fandest, mich ganz abscheulich schlecht zu behandeln!"

„Mein armes, kleines Mädchen, hab' ich das wirklich gethan? Verzeih' mir's! Ich liebe Dich so sehr und ich war eifersüchtig zum Rasendwerden!"

„Aber auf wen denn?"

„Weiß ich's? Auf alle Welt, denn alle Welt fand Dich bezaubernd. Ich wollte durchaus nicht glauben, was Cora mir mit unermüdlicher Geduld klar zu machen suchte, daß Du mich unleidlichen Burschen, mich, der noch einmal so alt ist als Du, wirklich liebtest. Du sprachst so viel von Deiner Dankbarkeit und das brachte mich allemal ganz außer mir. Wenn Cora nicht solch ein herzensgutes Frauchen wäre, hätte sie mir einfach die Thür gewiesen, denn ich habe ihr das Leben sattsam schwer gemacht in diesen letzten Wochen. Ohne sie hätte ich noch lange nicht gewagt, die entscheidende Frage an Dich zu stellen. Sie aber bestand darauf, daß ich es heut am Weihnachtsabend thun sollte. Der Bazar dort drüben" — er wies auf den Tisch — „ist auch ihr Werk. Es war ihr letztes Rettungsmittel. Wenn sie nicht mehr wußte, was sie mit mir anfangen sollte, brachte sie mich auf die Idee, daß Dieses oder Jenes Dir große Freude machen würde. Dann ging ich natürlich, es zu kaufen, nie ohne die muthlose Abschiedsbemerkung: „Ich werde ja doch kein Recht haben, es ihr zu schenken." — Heut nach Deinem Davonlaufen überkam mich zum ersten Mal eine größere Zuversicht!"

Eva sah unter den dunklen Wimpern hervor lachend und doch scheu zu ihm auf.

„Ich konnte es nicht ertrageu, daß Du ihr den Ring an den Finger schobst und sie Deinen Engel nanntest!"

„Also doch, — es ist also, wie Cora behauptete? Du warst eifersüchtig auf mich grauhaarigen Burschen? Denn ich bin ganz grau hier an den Schläfen und werde färben müssen, um nicht für den Vater meiner kleinen Frau gehalten zu werden."

„Nein, — nicht färben!" bat Eva. Ich bin stolz auf Deine grauen Haare, die Du Dir im Dienste der Menschheit geholt hast. Ach, Fritz, ich wünschte, Cora wäre eben so glücklich wie wir!"

Er nickte vergnügt.

„Es ist Aussicht vorhanden!" sagte er. „Meine Frau Cousine scheint zu der Ansicht gelangt zu sein, daß der beste Ersatz für einen alten Major ein junger Lieutenant ist."

Hier trat die Dienerin ein. Sie brachte ein kleines Packet, das eben abgegeben worden war. Eva öffnete es mit freudebebender Hand.

Es enthielt ein Sammet-Etui und in diesem ein kostbares Medaillon mit Cora's Bild.

Das die Sendung begleitende Billet enthielt nur die vier Worte:

„Glückliches Christfest, Frau Professorin!"

Vermischtes.

Der Tod des Indianer-Häuptlings Sitting Bull Aus New-York wird über diesen Zwischenfall in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausführlich berichtet: Sitting Bull war in seinem Lager von amerikanischer Polizei verhaftet worden, weil man ihn im Verdacht hatte, daß er sich den Aufständischen anschließen wolle. Die Indianer, welche ihren Häuptling befreien wollten, eröffneten ein mörderisches Feuer auf die Polizei, welche dasselbe erwiderte. Sitting Bull stürzte, tödtlich getroffen, vom Pferde. Fast gleichzeitig fielen sein Sohn Crawfoot und fünf andere Indianer, darunter der Häuptling Catchbear. Sieben Polizisten wurden getödtet. Es wären noch mehr gefallen, wenn nicht rechtzeitig weiße Reiterei auf dem Platze erschienen wäre, welche mit zwei Gatling-Kanonen die feindseligen Indianer zu Paaren trieb und das Indianerdorf einnahm. Mit Sitting Bull's Tod scheint jede Gefahr eines blutigen Indianerkrieges beseitigt zu sein. Seine Leiche wurde nach der Standing Rock Agentur gebracht.

Schleswig, 17. Dezember. Vier Bauernsöhne aus Idstedt brachen auf dem Langsee ein und ertranken sämmtlich.

Das königliche Friedrich-Wilhelms-Gymnasium hat der „Voss. Ztg." zufolge seit dem letzten Sommer die Einrichtung getroffen, ein auf dem Turnplatz der Anstalt in der Hasenhide gelegenes und in viele kleine Theile zerlegtes Stück Land von Schülern der unteren Klassen unter Leitung älterer Schüler und Oberaufsicht eines Lehrers bebauen zu lassen. Die Arbeiten werden am Montag und Donnerstag nach dem Turnunterricht oder auch am Sonntag Nachmittag ausgeführt. Die jugendlichen „Ackerbauer" haben sich bisher ihrer Aufgabe fast ausnahmslos mit großem Eifer gewidmet, zumal da die Auswahl der anzubauenden Gemüse, Blumen 2c. und die Anordnung der Beete ihrem eigenen Ermessen überlassen wird. Das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, welches mit der Ausführung dieses Gedankens in Berlin vorläufig allein dasteht, zeichnet sich auch sonst durch Pflege der Leibesübungen aus. Die Schüler erhalten wöchentlich vier Stunden Turnunterricht, da der geräumige Turnplatz eine größere Schülerzahl zu gleicher Zeit aufzunehmen vermag. In den Turnstunden werden die Bewegungs- und Kriegsspiele gebührend berücksichtigt. Große Aufmerksamkeit wendet die Anstalt auch dem Schwimmunterricht ihrer Schüler zn, indem sie bei den alljährlich in der Pfuel'schen Badeanstalt stattfindenden Wettschwimmen Ehrenpreise vertheilen läßt.

Verantwortlicher Redacteur Wilhelm Grupe in Thorn.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. | ½ Kg. genügt für 100 Tassen feinster Chocolade. Ueberall vorräthig.

Bekanntmachung.

Dienstag, 30. December cr. Vormittags 10 Uhr sollen die Gebäude der alten Hilfsförsterei auf der Bromberger-Vorstadt, bestehend aus Wohnhaus und Scheune unter einem Dach, dem Kuhstall und dem Keller, einzeln bezw. im Ganzen an Ort und Stelle zum Abbruch gegen Baarzahlung im Wege des Meistgebots verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin vorgelesen werden, dieselben können aber auch vorher im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen werden.

Thorn, den 19. December 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der in der Nähe des Stadtbahnhofs direct an der Uferbahn belegene freie Platz mit einer Lagerfläche von über 1400 □m soll von sofort bis zum 1. April 1894 meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können in unserem Bureau I eingesehen, auch von dort gegen Schreibgebühren bezogen werden. Schriftliche Angebote sind

bis zum 29. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr einzureichen.

Thorn, den 13. December 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Drucksachen für die hiesige Communal- und Polizei-Verwaltung einschließlich der städtischen Schulen soll für das Etatsjahr 1891/92 im Wege der Submission an den Mindestfordernden übertragen werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Montag, 29. December cr.,

Vormittags 11¼ Uhr, in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welchem Tage versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submissions-Offerte auf Drucksachen für den Magistrat der Stadt Thorn" einzureichen sind. Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 15. December 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Das Gesetz über die **Invaliditäts- und Altersversicherung tritt am 1. Januar 1891** seinem vollen Umfange nach **in Kraft**. Für jede nach diesem Gesetze versicherungspflichtige Person ist von dem Arbeitgeber bei der Bezahlung für jede Kalenderwoche, während welcher der Versicherte bei ihm beschäftigt war, zur Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis zu 300 Mark in die Quittungskarte des Versicherten eine Beitragsmarke, welche bei jeder Postanstalt käuflich zu haben ist, einzukleben.

Am 1. Januar 1891 müssen daher alle **versicherungspflichtige Arbeitnehmer im Besitze von**

Quittungskarten

sein, zu deren schleunigen Beschaffung hiermit dringend aufgefordert wird.

Die **Ausstellung** der Quittungskarten erfolgt **kostenfrei im Amtszimmer** unseres Syndikus im Rathhause, 1 Treppe,

Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr und Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr.

Der Ausstellung der Karte muß eine Prüfung der Legitimation des Empfängers seitens der Behörde vorangehen. Es ist deshalb nöthig, daß Diejenigen, welche die Ausstellung einer Quittungskarte nachsuchen, sich mit einem Legitimationsschein versehen.

Die Arbeitgeber werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, die bei ihnen beschäftigten versicherungspflichtigen Arbeitnehmer zur schleunigen Beschaffung der Quittungskarten nachdrücklich zu veranlassen.

Thorn, im December 1890.

Der Magistrat.

Eine Aufwartefrau

oder Mädchen gesucht. **Altstadt 306/7.**

Deutsch-Italienisch Wein-Import-Gesellschaft

Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.

Kellereien unter **königlich. italienisch. Staats-Controlle** in Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, München.

Lager-Kellereien in Pegli-Genua.

Marca Italia

90 Pf. ohne Glas bei Abnahme von 1 Flasche
85 „ „ „ „ „ „ 12 Flaschen

Die Flaschen werden mit 10 Pf. berechnet und zurückgenommen.



Dieser garantirt reine rothe italien. Naturwein eignet sich vorzüglich als täglicher Tischgetränk für weite Kreise und bietet Ersatz für die sogen. billigen Bordeaux-Weine.

Zu beziehen in **Thorn** von **C. A. Guksch**, **E. Szyminski**, Wind- und Heiligegeist-Straßen-Ecke.

Die obigen Firmen führen auch sämmtliche andere Marken der Gesellschaft.

Zur gefälligen Beachtung!

Unter den vielfachen Auszeichnungen, welche den Marken der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft bereits zu Theil wurden, dürfte das Urtheil, welches bei der General-Probe dieser Weine Seitens des **Internationalen Vereins der Gasthofbesitzer** gelegentlich dessen Tagung in Berlin vom 4. bis 7. December d. J., abgegeben wurde, und dahin zusammenzufassen ist, dass die Weine der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft in Bezug auf „**Geschmack, Bekommen und Preis nichts zu wünschen übrig lassen**", nicht in letzte Linie zu stellen, war doch hier ein **Richtercollegium** der competentesten Beurtheiler aller Länder versammelt.

Grösste Auswahl von

Photographien und Glasbildern.

Ansichten von Thorn in Blumenrahmen, in Albums u. als Glasbilder bei **Walter Lambeck.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt zu den billigsten Preisen und in größter Auswahl:

Barometer, Thermometer, Krimstecher, Operngläser, Brillen u. Pincenez in Gold-, Nickel- u. Stahlfassungen, Reißzeuge für Schüler u. Techniker, Stereoscopenkasten nebst Bildern, Laterna-Magica, Dampf- u. electrische Maschinen, Tischmesser und Gabel, Taschenmesser, Scheeren, sowie **alle in mein Fach schlagende Artikel.**

Gustav Meyer.

Taschenuhren in Gold, Silber, Nickel und Weissmetall.	Grosser Weihnachts-Ausverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen.	Regulateure, Stutzuhren, Tableau-Uhren, Wand- u. Weckeruhren.
Korallen, Granaten.		Spieldosen, Musikalbum
Gold- u. Silber-Waaren, goldene Ketten, silb. Ketten.	Ketten in jeder Metallart. Werkstatt f. zuverläss. Reparat.	Brillen, Pincenez, Barometer und Thermometer.



Alle Sorten von

Abreiss- und Wandkalender

ebenso Unterhaltungs- und Fachkalender für Landwirthe, Bautechniker, Förster etc. etc. bei **Walter Lambeck.**

Spielwaaren

in großer Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt

Fr. Petzolt, vorm. Th. Wolff,
Coppernicusstraße 210.

Der Verkauf findet in **meinem Geschäfte** und auf dem **Weihnachtsmarkte** statt.



Passende Weihnachts-Geschenke

empfiehlt in größter Auswahl:

Kleiderbürsten, Kopf- u. Haarbürsten, Zahn- u. Nagelbürsten, Möbelbürsten, Roßhaarbesen, Borstbesen, Kinderbesen, Handfeger, Kämme in Elfenbein, Schildpatt und Horn

zu billigen Preisen.

P. Blasejewski, Bürstenfabrikant, Elisabethstraße Nr. 8.

Welche Zeitung soll der deutsche Landwirt lesen?

Die **nützlichste** und **lehrreichste** landwirthschaftliche Zeitung ist laut Ausspruch hervorragender Fachleute **unstreitig:**

Die deutsche landwirthschaftliche Rundschau.

Zeitschrift für die deutschen Landwirthe aller Länder.

Chefredaction: Jena. Expedition: Hamburg.

17 Redacteure, sowie zahlreiche Correspondenten in allen Culturstaaten bieten dem Leser **das Gediegenste** und **Vollkommenste** auf landwirthschaftlichem Gebiete. Für den rationellen Landwirth ist die „Deutsche landwirthschaftliche Rundschau" **unentbehrlich.** Abonnements pro Quartal durch jede Postanstalt **Mk. 2,50 Auflage 20 000 Exemplare. Anzeigen** von überraschender **Wirkung. Man verlange Probenummer.**

Die rascheste Berichterstattung auf allen Gebieten bringt täglich auf 8 bis 10 Seiten die

Berliner Abendpost

Abonnement 1¼ M. vierteljährlich oder 1½ Pfennig täglich.

Die Landtags- und Reichstagsberichte werden ausführl. gebracht.

Anfangs Januar beginnt im Feuilleton ein großer Roman:

Die schöne Schwester,

von W. Stevens.

Das Vierteljahr-Abonnement (Januar-April) beträgt nur

1 Mark 25 Pfg.

und wird von jeder Postanstalt angenommen.

Verwaltung d. „Berl. Abendpost" SW. Berlin, Kochstraße 23.

Neu! Meine **Hauspantoffel** übertreffen das Beste, in diesen Artikel dagewesene, durch garantirt 3mal gr. Haltbarkeit. Alleinverk. bei A. Hiller, Schillerstr., gegenüber Hrn. Borchardt.

Färberei! Bei Trauerfällen schwarz auf Kleider in 12 Stunden in der Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigungs-Anstalt und Strickerei **Schillerstraße 430.**

20 000 Mark

werden gegen hypothekarische Sicherheit baldigst gesucht. Off. unter **A. Z.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

1 gut erhaltenes rothes Atlaskleid ist billig zu verkaufen. Mauerstr. 355/56, 1 Tr.

Gesucht

werden **2 zu Bureauzwecken geeignete Zimmer in der Brückenstraße** bezw. in nächster Nähe derselben. Angebote unter **Z. 100** in der Expedition d. Ztg. abzugeben.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. luth. Kirche Mocker.
Mittwoch, den 24. December 1890. (Christnacht.)
Abends 5 Uhr: Herr Pastor Gädke.

Am I. Weihnachtsfeiertag, 25. December cr.
Altstädt. ev. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. ev. Kirche.
Vorm. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Vor- und Nachm. Collecte für das städt. Waisenhaus.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Kalmus.

Neustädt. ev. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

Evang. luth. Kirche Mocker.
Vorm. 9½ Uhr Herr Pastor Gädke.

II. Weihnachtsfeiertag.
Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
An beiden Feiertagen Vor- und Nachm. Collecte für das städtische Waisenhaus.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Kalmus.
Vor- und Nachm. Collecte für das städt. Waisenhaus.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche.
Abends 5 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Altstädt. evang. Kirche
Am Sonntag nach Weihnachten, 28. Decbr.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.